

31.07.2009 / Ausland / Seite 2

Kein Geld für Hungernde

Welternährungsprogramm kann nur zehn Prozent der Betroffenen versorgen

Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) kürzt wegen Geldmangels seine Hilfen für Hungernde. WFP-Direktorin Josette Sheeran erklärte am Mittwoch in Washington, daß viele Geberländer ihre Zahlungszusagen nicht eingehalten hätten. Welche Länder genau ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, wollte Sheeran nicht auflisten. Von den insgesamt versprochenen 6,7 Milliarden Dollar seien lediglich 3,7 Milliarden beim WFP eingegangen. »Wir sind mit einem gefährlichen und beispiellosen Defizit der Notfallfonds konfrontiert«, so die Direktorin weiter.

»Die Lebensmittelkrise ist noch nicht überwunden in den Entwicklungsländern. Tatsächlich ist die Lage in vielen Staaten noch alarmierender als vor einem Jahr«, sagte Sheeran. Als Beispiel zog sie ein Hilfsprogramm in Bangladesch heran. Dort erhalten derzeit nur noch 70000 der einst 300000 versorgten Kinder Lebensmittel von den Vereinten Nationen. Nach UN-Angaben hungern mehr als eine Milliarde Menschen auf der Welt, vor zwei Jahren waren es 860 Millionen gewesen. Dabei ist das Welternährungsprogramm lediglich dazu in der Lage, den am stärksten unter Hunger Leidenden zu helfen. Das waren im vergangenen Jahr etwa zehn Prozent der Betroffenen.

Die Lage der Menschen in den Entwicklungsländern hatte sich bereits vor der seit Monaten die Schlagzeilen beherrschenden globalen Finanzkrise verschlechtert. Die Verdreifachung der Preise für Nahrungsmittel in den Jahren zuvor bekamen vor allem die Menschen des »Trikont« zu spüren. In zahlreichen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas kam es zu Hungerrevolten, an denen sich Millionen Menschen beteiligten.

Zwar fallen die Nahrungsmittelpreise seit Mitte des letzten Jahres wieder, vor allem als Folge der ökonomischen Stagnation. Sheeran versuchte am Mittwoch, der Misere mit einem erneuten Appell entgegenzutreten. Sie forderte die »reichen Länder der G20« dazu auf, mehr Geld für die Entwicklungshilfe zu zahlen. Bis die auf dem G-8-Gipfel beschlossene »Hilfe zur Selbsthilfe« bei den Bauern der dritten Welt ankomme, müsse kurzfristig mehr in Nahrungsmittelhilfe investiert werden, so Sherhans verzweifelt klingender Hilferuf. (AFP/jW)